FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

# Die Würtembergische Tabea, Oder Das Merckwürdige äussere und innere Leben und seelige Sterben Der Weyland Gottseeligen Jungfrauen/ Beata Sturmin

Rieger, Georg Konrad

Zu Stuttgardt, 1730

VD18 13265725

## I. Deß ungefärbten Glaubens

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189017

Visual Library

und Sinne gegen alle entkräfftende oder beunruhigende Zerstreuungen in Christo JEsu bewahrete, und Sie in derjenigen gleichen Ruhe enthielte, davon wir jetzt bald weiter hören werden.

## Der seel. Jungfer Sturmin Zurückkunfft nach Stutgardt/ und dorten geführtes Exemplarisches Christenthum.

Als der Ruf deß Ertz-Hirten JEsu Christi ihren geliebten Herrn Prälaten von Blaubeyren nach Stutgardt zur Stiffts-Prædicatur und Consistorial-Raths-Stelle führte, kam Sie mit demselben auch wieder in ihre Vater-Stadt, in welcher sie biß an ihr seeliges Ende mit ihrem heiligen Leben und göttlichen Wandel als ein Stern erster größe leuchtete, so daß jederman ihre gute Wercke sehen konte, ob Sie gleich als eine geistliche Biene ihr fürnehmstes Geschäffte im verborgenen triebe. Wir erinnern uns aber vorderist und

### I. Deß ungefärbten Glaubens/

Der in dieser Loide und Eunike gewohnet hat. 2. Tim. I. 5. Durch diesen Glauben wohnete Christus in ihrem Hertzen, der ihro alles war. Eph. III. 17. Sie hatte unter ihren demütigungen gelernet, aus dem Glauben zuleben, und alles auf die allein gültige Gerechtigkeit JEsu Christi ankommen zulassen. Es war eine Lust, ihro zuzuhören, wie Sie ihr gantzes,

gantzes Hertz setzte auf die Gnade / die ihr in Christo angebotten und geschencket war. 1. Petr. I. 13. Wenn Sie auf die Gnade GOttes in Christo JEsu kam, so lebete Mund und Hertz an ihr. Welches wol die fürnehmste Ursache seyn mag, warum, da Sie um ihrer schwachen Augen willen ausser der Bibel nicht wol ein ander Buch gelesen, gleichwol da ihr vor etlichen Jahren ein paar Tomi von Lutheri Jenensischen Theilen geschencket wurden, Sie alsobald einen solchen Geschmack daran gefunden, daß sie dieselbe fortan neben der Schrifft gelesen, und bezeuget hat, daß ihr niemand noch Christum also köstlich geprediget, und groß gemacht habe, als ihr lieber Luther / an dem Sie sich nicht satt lesen könnte. Und gewis, wenn etwas hoch an ihr zu æstimiren ist, so ist es dieses mit, daß da Sie von Jugend auf vor groben Sünden bewahret, und auf einen so hohen Grad der Heiligung geführet worden ist, Sie doch niemahlen sich in ihr schönes Licht verliebet / noch den Mond angesehen / wenn er voll war / noch ihre Hand geküßt / Iob. XXXI. 26. sq. Sondern beständig in der wahren Armuth deß Geistes, und demüthiger Erkäntniß ihres eigenen nichts, gehalten worden ist; aber desto getroster und mit beeden Fäusten zugegriffen hat in die überschwengliche Fülle der Gnade und der Gaben in Christo JEsu.

Und

Und was bedarfs viel? da Sie ihren lautern Evangelischen Grund von der Rechtfertigung uns so nachdrücklich einsten vor Augen geleget hat, aus Gelegenheit derjenigen Reflexionen, welche sie über die letzte Worte, deß II. Cap: 1. B. Mos. machte: **Sie waren beede nackend / der Mann und sein Weib / und schämeten sich nicht.** Wir wissen wol, daß die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, ohne alle seine Wercke und Würdigkeit, in dieser Stelle nicht eben ihren eigentlichen Sitz hat. Aber weilen die Augen unserer seel. Jungfer Sturmin dermaßen beym Bibel lesen auf Christum gerichtet waren, daß Sie weder Mosen noch Eliam, **sondern allein JEsum in der Schrifft sahe /** Math. XVII. 8. so erblickte Sie auch in denen angezogenen Worten ihren theursten Heyland Christum, und gab mit solchen ihren Gedancken wenigstens den Grund uns zu erkennen, auf welchen Sie sich vor dem Göttlichen Gericht steurete. Sie sagte, der Stand der Gnaden ist nichts anders, als eine Wieder-Aufrichtung deß Stands der Unschuld. Da solle sich nun eine Seele völlig in lauter Gnade hineinsencken, und wie gantz nacket werden, das ist, volkommen entblöset von allem eigenen Werck, deßgleichen von allem, auch dem heimlichstem und subtilsten Vertrauen auf irgend etwas deß ihrigen. Denn bey solcher blöße werde sie sich viel weniger zu schämen

men haben, als der erste Adam: nachdem GOtt der HErr jetzund in dem neuen Bund der Gnaden Sie mit einer andern und weit vollkommern Gerechtigkeit, nemlich mit der unendlichen Gerechtigkeit seines Sohnes, bekleide ꝛc. Wie gibt uns dieses allein so einen schönen Blick in ihr Hertz, und laßt uns sehen, wie Sie **alles/ auch die von GOtt selbs gewürckte Gerechtigkeit in ihr verleugnet**/ und sich blos und nacket dargestellet habe, wenn es auf **das Vertrauen vor dem Gericht GOttes**/ und auf den Grund der Hofnung ihrer Seeligkeit, angekommen ist! dabey fande Sie aber doch keine Ursach, sich in solcher blöse zu schämen, weil sie, als deß Königs Tochter, in die güldene Stücke deß rothen Bluts JEsu Christi eingehüllet wurde. Psalm. 45. 10. 14.

Weilen ihr nun Christus alles, und ihr A und O war, so waren ihr auch diejenige Predigten die Liebsten, in welchen Christus groß gemacht, und die Güter und Schätze in ihm mit vollem Munde angepriesen wurden. Wovon nicht nöthig ist, Zeugniße anzuführen. Denn auch eine geringe anderwärtige Anweisung auf Christum im zufälligen Discurs konte Sie schon hoch erfreuen. Ich weiß, wie Sie einmal Gelegenheit gegeben hat, daß ihr die Lehre und Redens-Art von Christus **für** uns, und Christus **in** uns, erkläret wurde. Denn ob Sie gleich sonst eine

eine treffliche Erkänntniß deß Heils hatte, so schiene doch, als ob sie von diesem Unterscheid noch keinen völlig deutlichen Begrif, oder auch wol gar irrigen Sinn gehabt hätte aus einem alten discurs, den ihr seel. Vater mit einem gewisen Prediger hie ehdessen geführt, und Sie damals die Sache nicht recht gefaßt haben mochte. Sie nahm deßwegen nicht nur die gegebene Erläuterung auf der stelle mit grössester Freude an, sondern danckte auch hernach besonders dafür, und sagte, Sie hätte dieselbe gantze Nacht nicht schlafen können, sondern habe sich immer mit dieser Wahrheit unterhalten, und GOtt von gantzem Hertzen darüber gepriesen, daß da Christus **in uns** öffters gleichsam verschwinde, der Grund unsers Heils und Zuversicht auf Christo **für uns** gleichwohl unbeweglich bestünde.

Zur andern zeit hatte Sie eine kindliche und wol hertzliche Freude über eine sehr schlechte und vieleicht manchen verächtlich scheinende Sache. Aber weil sie daran den lautern Glauben an Christum abgebildet sahe, war es ihr nicht verächtlich, sondern groß und herrlich. Nemlich Sie schenckte einsten ihrer Magd etliche alte Hembder, und weil die Magd anderer Geschäfften wegen sie nicht sobald mitnehmen konnte, so kam sie über eine weile, und sagte: da will ich **meine** Hembder abhohlen. Ach! welch eine Erquickung und Seelen-Weyde war dieses für den

Geist unserer liebsten Jungfer Sturmin! **ihr glaube** wurde alsobald **rege** und munter auf **Christum** hin. Sie sagte: siehe, dieses Mensch eignet sich jetzo gleich diese Hembder als eigen zu, da ich Sie ihr geschencket habe, ungeachtet ich ein Mensch bin, der mich hätte ändern können, deñ die Schrifft sagt ja, **alle Menschen sind Lügner.** Psalm. 116. v. 11. Ey warum mache ichs denn nicht auch so gegen GOtt dem Treuen und Wahrhafftigen? warum greiff ich nicht auch so getrost und einfältiglich zu, wenn mir GOtt seinen Sohn, und mit demselben alles, schencken will? warum nehm ichs nicht zu mir, als mein **Eigenthum**/ das nunmehr **mir** zugehört? warum sage ich nicht auch so frey und keck hin: da will ich **meinen** JEsum hohlen! da will ich seine Gerechtigkeit **nehmen.** Da bin ich, und will **meine** Versöhnung, meine Vergebung der Sünden rc. abfordern!

Aus solcher lautern Quelle konte Sie desto erquicklich re Trost-Bächlein **auf andere** hin über leiten, die sich Christum zuviel aus den Augen rücken liesen. Da wußte Sie aus ihrer Erfahrung viel zu erzehlen, das zur einfältigen Hinweisung der müden Seelen auf Christum dienete, weil Sie (nach ihrer tausendfältigen Redens-Art) selber auch hinter diesem Ofen gesessen wäre. Sie erzehlte, zum Exempel, wie sie sich, ehedessen so viel Unruh gemacht mit so vielem Angelo-

ben,

ben, da habe Sie sich, wenn Sie in einer Predigt recht warm worden seye, weiß nicht was zu ihrem Christenthum fürgenomen. Ehe sie sichs aber versehen, so seye wieder ein Fehler vorgegangē, dadurch seye sie beständig verunruhiget worden, und habe immer von neuem wieder anfangen müssen. Das habe sie aber getrieben, Christum recht kennen zu lernen. Sie habe sich nimmer mit so viel angeloben gebunden; darnach wenn ihr ein Fehler offenbar worden seye, habe sie kurtzen Weg genommen, seye zu Christo gelaufen, und habe ihme den gantzen Handel heraus gesagt; dabey sie sich allemal wol befunden. Kurtz, **GOttes Gnade habe Sie am brünstigsten / treuesten / eiferigsten und festesten gemacht /** und Sie habe lang zuvor erfahren, was neulich ihr gewesener Beicht-Vater geprediget habe: **Wer fromm leben wolle / müsse vorher seelig seyn /** nemlich durch Glauben die von Christo erworbene Seeligkeit angenomen haben. Und darum solle man sich von dem Gnadenvollen GOtt nur seeligmachen lassen.

Als eine gewise ernstliche, damals aber todtkrancke Persohn, der Jungfer Sturmin bezeugte, wie es ihr jetzund so wol seye, wie sie nichts als Zuversicht zu GOtt spüre, und im geringsten keine Anklagen mehr leyde, ꝛc. Sie sorge aber nur, daß sie zu sicher seyn, oder in eine **falsche Ruhe** eingewieget werden möchte. Darauf

antwortete Jungfer Sturmin unter andern: Sie hätte einmal unsern lieben GOtt ernstlich angeruffen, Er möchte ihr doch ihren innern Zustand, wie er vor seinen Augen aussehe, offenbahren, und ihr zu erkennen geben, wie sie mit ihm daran seye, und ob ihre Sache rechter Art wäre, oder nicht? so seye darauf eine solche Stille, Ruhe, Zufridenheit und Vergnügung in ihrer Seele worden, dergleichen sie zuvor nicht empfunden. Dieses habe sie nun ohne scrupel als eine göttliche Antwort angenommen, und solches nicht weg zu stoßen begehrt. Denn man soll geniessen, wenn und was der HErr gibt: Wenn er gibt, solle man samlen; wenn Er seine Hand aufthue, so werde man mit Gut gesättiget. Dessen solle man im Glauben genießen. Hieraus konte freylich nicht anders, als ein **zuversichtlicher Sinn/ und recht kindliche Einfalt im Vertrauen auf GOtt** bey ihr entstehen; welches sich bey allen Gelegenheiten offenbahrete. Als da ein gewißer, ihr gar lieber Prediger auf dem Land, Sie um ihre Fürbitte ersuchen ließ, antwortete sie: Sie thue es, und wolle es ferner thun. Aber mann solle selbigem guten Freund in ihrem Nahmen darneben ausrichten: Er selber nehme nur so wenig. O wir glauben so gar nicht, wie gut der Vater seye, sonst würden wir mehr erhalten. Die **kindliche** Hertzen fehlen uns, wie sie erst dieser Tagen an Herrn N. Kind wahrgenommen,

welches

welches ob es wol von dem Vater sehr seye angefahren worden, doch getrost geblieben seye, und nicht habe glauben wollen, daß es dem Vater ernst seye, sondern gemeynt, er stelle sich nur also. Hingegen die **größere Kinder** seyen immer scheuer und ängstiger etwas zu begehren, weil sie mehr Uberlegungen machen. Darum seye sie froh, daß ihro GOtt so einen **kindlichen Geist** gegeben, und nicht **soviel Vernunfft** denn sie glaube gäntzlich, **die Gelehrten** seyen nur **zuvernünfftig**/ daß Sie dem lieben GOtt, was sie nicht so bald mit ihren vermeynten Grund. Warheiten reimen können, deßwegen auch nicht zutrauen, oder doch viel langsamer und träger seyen **zu glauben**/ als die Unmündige und Säuglinge. **Luthers** Schrifften gebe sie nach der Bibel den Preiß über alle andere Bücher, weil er ihr **den Glauben** so herrlich beschreibe. Es dünckte sie offt, als wäre man in Predigten nur alzu fürsichtig, und traue sich um **besorgenden Mißbrauchs** willen nicht, den **Glauben also zu erheben** und heraus zu streichen, **wie ers doch verdiente**; und wie es auch in allweg nöthig seye, beym Glauben anzufangen, wenn man nicht das Leben von den Todten fordern wolle. Einmal man solte die Beschaffenheit deß Glaubens, die Ordnung deß Heils, uud die **aus dem Glauben bereits schon habende unvergleichliche Seeligkeit**/

keit / öffters und ausführlicher dem grossen unberichteten Haufen fürstellen. Denn Sie habe es aus eigener leydiger Erfahrung, daß weil sie ehdessen keinen richtigen Begrif von der Ordnung deß Heilß gehabt, seye sie darüber, wie jener Mondsüchtige, **bald ins Feur / bald ins Wasser gefallen;** Marc. IX. 22. Ja sie wäre biß zur Verzweiflung gekommen, wo die Barmhertzigkeit GOttes sie nicht noch erhalten hätte. Endlich habe Sie damals **Arnolds** Evangelische Bottschafft unter die Hand bekommen, und dadurch sey ihr ein Hertz zu dem lieben GOtt gemacht worden, dafür sie ihm hertzlich dancke.

Nachdem Sie aber jetzund den **Luther** erschmäckt habe, so gehe dieser über alle. Erst neulich habe sie sich aus ihme recht vergnülich erbauet, daß er schreibe: **Ein Prediger soll seinen Beruf von GOtt und der Obrigkeit erwarten / und wenn er solchen erhalten / hernach sich seine Ungeschicklichkeit nicht abschrecken lassen. Und so sols auch ein jeder Christ machen beym betten / anhörung deß Worts GOttes / gebrauch deß H. Abendmahls / überal soll er nur auf das Wort deß HErrn es aufnehmen / ohne auf seine Geschicklichkeit / Würdigkeit oder Unwürdigkeit**

**würdigkeit zu sehen.** Hierdurch seye sie sehr gestärcket worden. Sie bette jetzund so; und traue bloß dem Wort, daß GOtt befohlen habe zu betten, und auch verheissen, dasselbe zu erhören, es möge hernach heraus kommen, wie es wolle. Denn an die **Gnaden-Empfindungen** müsse man sich ja nicht binden. Es seye ihr noch einmal, wie oben gesagt, wenn man die Leuthe fromm machen wolle, so müße man ihnen den Glauben predigen, und Christum angenehm machen. Wenn man einem Menschen etwas Böses entleyden, oder eine sündliche Gewohnheit abthun wolle, ohne ihm was bessers dafür zu zeigen; so gehe es wie mit einem Kind, deme man ein Messer aus der Hand nehmen wolle. Das Kind werde es nur desto fester halten, oder ein grosses Geschrey anfangen, biß man ihme was gebe, das ihm besser gefalle, so denn werde es das Messer von selbsten hinwerffen. Man solle also nur die unendliche Liebe GOttes in Christo JEsu offenbahren, und die Seelen zum Glauben daran reitzen, so werde die Lust an der Sünde am besten entleydet werden, ꝛc.

Ein solcher Glaube muste, wie überhaubt fruchtbar zur Heiligung, also insonderheit thätig gewesen seyn

II. Durch